

Laibacher Zeitung.

Nr. 48.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 28. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . — „ 92 „

Vom 1. März bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 4 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 3 „ 68 „

Ämtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Regierungsconcipisten Karl Freiherrn von Mhrbach zum provisorischen Bezirkscommissär und den Conceptspracticanten Rudolf Orschulek zum provisorischen Regierungsconcipisten in Krain ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 20. Februar 1882, Z. 860/M. I., der in Belgrad erscheinenden Zeitschrift „Narodna Odbrana“ auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Offervatore Triestino“ meldet, zur inneren Ausstattung der Pfarrkirche von Dietla im Bezirke von Görz 300 fl. zu spenden geruht.

Der Kaffeezoll.

Wien, 26. Februar.

Die Verhandlungen, die vorgestern über das zum Zolltarif eingebrachte Sperrgesetz im Abgeordnetenhaus geführt wurden, gaben der Opposition einen willkommenen Anlaß, wieder einmal das „Vied vom armen Manne“ aus vollster Brust anzuheben, das sie schon bei den Debatten über die Petroleumsteuer an-

gestimmt, und wenn man die Betrachtungen liest, die infolge der Botierung des Sperrgesetzes von den Organen der „Vereinigten Vinten“ über das beklagenswerte Los angestellt werden, dem nun, und zwar durch die Erhöhung des Kaffeezolles der „arme Mann“ überliefert werde, könnte ein theilnahmvolles, in dem Intriguenspiele der politischen Parteien unbewandertes Gemüth schier überfließen in Entrückung gegen eine den Anklagen des armen Volkes ihr Ohr grausam verschließende Majorität. Bei einer unbefangenen Betrachtung der im Augenblicke bereits beschlossenen Erhöhung des Kaffeezolles von 24 auf 40 fl. dürfte man sich jedoch kaum der Ueberzeugung verschließen können, daß dieselbe weder einen Rückgang des Consums zur Folge haben noch der Bevölkerung eine unerträgliche Last aufbürden werde und ein Rückblick auf die Kaffeeproduction und dessen Verbrauch in den letzten Jahren wird unsere soeben ausgesprochenen Behauptungen ziffermäßig illustrieren.

Nach den officiellen statistischen Erhebungen hat die Kaffeeproduction in den letzten zehn Jahren eine Steigerung um 45 Procent, dessen Zufuhr nach den Hauptmärkten dagegen nur etwa 33 Procent erfahren, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Kaffeecultur wie bisher auch künftighin eine dermaßen constante Ausdehnung erfahren werde, daß der Consum wie bisher nicht imstande sein wird, die ganze Production aufzubauchen. Es ist daher vorauszu sehen, daß die durch die Zollerhöhung momentan eintretende Steigerung des Kaffeepreises in kurzer Frist durch den Rückgang des Kaffeepreises paralytisch werden wird, und die Erfahrung der jüngsten Zeit lehrt, daß eine dauernde Erhöhung des Kaffeepreises durch eine namhafte Zollsteigerung nicht unbedingt eintreten müsse. Im Jahre 1878 wurde der Zoll für rohen Kaffee von 16 fl. Silber auf 24 fl. Gold erhöht, und damals betrug der mittlere Preis der in Oesterreich-Ungarn consumierten Sorten 95 fl., im Jahre 1880 dagegen nur mehr 88 fl. per 100 Kilogramm; auch die befürchtete Preissteigerung der gleichzeitig um 200 Procent erhöhten Kaffeesurrogate blieb vollständig aus, denn die äußere und innere Concurrenz erhielt dieselben fortan auf gleicher Preishöhe. Daß jedoch die so sehr beklagte gegenwärtige Erhöhung des Kaffeezolles den bisherigen Verbrauch desselben nicht beeinträchtigen werde, das erhellt aus der Betrachtung, daß in den Jahren 1874 bis 1877, die doch als die Jahre des allgemeinen volkswirtschaftlichen Niederganges bezeichnet

werden müssen, trotzdem der damalige mittlere Preis 110 fl. und nach Einrechnung der Zollgebühr von 16 fl. im ganzen 126 fl. betrug, kein Consumrückgang zum Vorscheine gekommen ist, und daß die gegenwärtige Preissteigerung des Kaffees von 88 fl. Silber mit Zuschlag von 40 fl. in Gold, im ganzen 135 fl., daher nur eine thatsächliche Preissteigerung von 9 fl. per 100 Kilogramm oder von 4.5 Kreuzer per Zoltpfund beträgt.

Wie unbegründet jedoch der Vorwurf und die Klage sind, mit der Erhöhung des Kaffeezolles werde dem „armen Manne“ eine Last auferlegt, die er nicht zu tragen imstande sei, die ihn zu Boden drücken werde, es werde ihm damit der Genuß eines unentbehrlichen Nahrungsmittels verflümmert und ganz unmöglich gemacht, das tritt zutage, wenn man erwägt, daß der effective Kaffeeconsum einer den untersten Ständen angehörenden Familie mit Rücksicht auf den reichlichen Verbrauch von Surrogaten, die bei der Kaffeebereitung in jenen Kreisen eine hervorragende Rolle spielen, im Monate kaum mehr als ein halbes Kilo beträgt und daß daher die große Mehrbelastung des „armen Mannes“ mit nicht mehr als zehn Kreuzern per Monat beziffert werden kann. Davon, daß diese Mehrbelastung, die wohl auch dem „ärmsten Manne“ gegenüber an und für sich als keine nennenswerte bezeichnet werden kann, schon in der nächsten Frist reichlich aufgewogen werden dürfte durch manchen Vortheil, der den arbeitenden Klassen — und diese scheint die Opposition in ihren Klagegeden zunächst vor Augen zu haben — durch den erhöhten Schutz zugesührt werden soll, welchen die landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse künftighin genießen werden, davon, daß die Regierung dem „armen Manne“, was sie ihm mit der einen Hand nimmt, mit der anderen reichlich wieder zurückgeben will und auch in der That zurückgeben wird, davon war in den „sachlichen Auseinandersetzungen“, mit denen die Opposition gegen die Erhöhung des Kaffeezolles ins Feld gerückt, selbstverständlich ebenso wenig die Rede, als sie in der Lage war, der Regierung verrathen zu können, auf welche Weise das Deficit ohne Erhöhung der Steuer aus der Welt geschaffen werden kann.

Die Besorgnis, es könne mit der Erhöhung des Kaffeezolles eine Preissteigerung der Kaffeesurrogate eintreten, erscheint gegenüber der Thatsache, daß der Zoll, der heute auf die Einführung von Feigen besteht, bis zum Jahre 1887 nicht erhöht werden darf,

Feuilleton.

Die Feuer-Vesi.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen.

Von Harriet-Grünwald.

(Schluß.)

Als Gabriel den Müller erblickte, erschraf er heftig über die abgezehrte Gestalt seines einstigen Bruders. Der blöde Ausdruck war gänzlich aus dem bleichen Gesicht verschwunden, — dafür hatte die lange Krankheit mit milder Hand jede Spur von Härte aus den Zügen genommen. Das junge Paar trat zu dem Kranken.

Er sah die beiden lange an. „Valentin soll's nicht sein, dem ich Vesis Hand geben wollt', — dafür sein Halbbruder!“ murmelte er. „Ihr habt einen treuen Sinn, ein braves Herz, wie ich aus Vesis Worten weiß. — Ihr habt mich aus den Flammen getragen, ohne Euch zu schonen. Das alles will ich belohnen, aber eins verlang' ich von Euch Gabriel!“

Der junge Mann, der noch immer Genovesas Hand in der seinigen hielt, blickte den Grundermüller fragend an.

„Ihr müßt' auch um den Segen der Hofbäuerin bitten, — sie ist doch Eure Mutter! Ves' hätt' Euch nie zum Mann genommen ohne meinen Willen. Das ist gut von ihr, — darum hab' ich ihr alles vergeben und wünsch' ihr viel Glück mit Euch.“

Genovesa küßte die Hand des Vaters. Ein heißer Dankesblick suchte sein Auge. So lange sie denken konnte, war er streng und hart mit ihr, — deshalb that ihr seine Güte jetzt unbeschreiblich wohl.

„Nun wollt' Ihr, Gabriel, meinen Wunsch erfüllen?“ fragte der Müller dringender.

„Ich will's versuchen!“ sagte Gabriel leise mit gesenkten Augen. Man sah es ihm an, wie schwer ihm diese Antwort wurde, aber den Wunsch eines Sterbenden zu erfüllen, ist eine heilige Pflicht, — der Müller glich ganz und gar einem Menschen, der bald die Erde verlassen mußte.

„Dank Euch!“ murmelte Genovesas Vater, seine Hand auf Gabriels Haupt legend, denn das junge Paar war vor dem Bett des Müllers in die Knie gesunken.

Die Hofbäuerin saß an dem Fenster der großen Stube, wo das Bild von Gabriels Vater hing. Die schwarzen Gewänder, das um den Kopf geschlungene Tuch, machten ihr Aussehen recht bleich und gramvoll. Gramgebeugt war auch ihr Gemüth seit jener schmerzreichen Nacht, wo sie Valentin auf so furchtbare Art verlieren mußte. Einsam im Leben stehen zu müssen, auch nicht ein treues Herz zu besitzen, ist ein trostloses Gefühl, das mit tiefer Bitterkeit an dem Leben nagt.

Draußen brach bereits eine leichte Dämmerung an. Ein früher Herbstabend senkte sich über die Gegend. Die Hofbäuerin ließ die bis jetzt unermüdet thätigen Hände in den Schoß sinken. Nun brach wieder ein langer, einsamer Abend für sie an — der eine endlose Nacht folgte, ohne Schlaf und Ruhe. So gieng es fort und fort bis an ihr Lebensende. Dazu der quälende Gedanke, daß es doch einen Menschen gab, der ihr angehörte, sich aber von ihr losgesagt und lieber in der Fremde sein Brot verdiente, als in dem Hause der Mutter leben wollte.

Die Thüre öffnete sich plötzlich leise und ein junges Paar trat in die dämmerige Stube. Die alte Frau wuschte sich rasch die Thränen von den Wangen und sah dem Besuche mit Befremdung entgegen. Wer fand sich denn bei ihr ein, um ihr eine einsame Stunde zu verkürzen? Glückliche Menschen sicherlich nicht!

Die beiden Gestalten näherten sich ihr langsam; die warme Verhüllung machte sie in der Dämmerung noch unkenntlicher.

„Wer sucht mich auf?“ fragte die Hofbäuerin, indem sie sich erhob. „Wir!“ klang es leise zurück. Die alte Frau erbebt. Es war ja Gabriels Stimme, die ihr Ohr traf.

„Wir, Genovesa und ich, bitten die Hofbäuerin um ihren Segen!“

Die alte Frau sank auf den Stuhl zurück, das Gesicht in den Händen bergend, schluchzte sie laut auf. Es waren Glückliche, die sie in ihrer Einsamkeit und Verlassenheit aufsuchten, es war ihr Kind, welches sie um den Segen bat. Rasch versiegle der Thränenquell. Die Hofbäuerin fühlte mitten in ihrem Gram eine wohlthätige Wärme durch das Herz fluten. Ihre Arme streckten sich nach dem Paare aus. Da sank die kräftige Mannesgestalt vor ihr nieder, das Haupt in ihrem Schoße bergend, kam es leise, so leise wie ein Hauch, über die Lippen: „Mutter!“

Zu derselben Stunde fuhr ein Wagen nach dem Gute Wildenburg. Sein Inneres barg den General Hermansfeld, den Sehnsucht und Liebe zu seiner reizenden Braut eilen ließen, die schon seit einiger Zeit mit ihrem Vater wieder in der grünen, jetzt weißen Steiermark weilte. Seit Hertha die glückliche Braut des Generals war, hatte sie von ihrer Großmama keine Strafpredigten mehr erhalten. Ja, die alte Dame war urplötzlich sehr liebenswürdig mit ihrer Enkelin geworden. Alte Menschen ändern sich oft, wenn ihre Lieblingspläne in Erfüllung gehen!

Hertha zog nach ihrer Vermählung, die schon zum Weihnachtsfeste gefeiert wurde, und zwar an demselben Tage, wo Genovesa und Gabriel sich fürs Leben verbanden, nach der Residenz. Jedes Jahr verlebte sie jedoch einige Wochen in Wildenburg und besuchte

ganz unbegründet. Der Möglichkeit der Ueberbortheilung der Consumenten durch gewinnlüstige Kaufleute, die den erhöhten Zoll zu einer in keinem Verhältnisse zu diesem stehenden Aufschlagen des Kaffeepreises ausbeuten können, kann durch staatliche Vorschriften allerdings nicht vorgebeugt werden.

Die Majorität kann in ihrem Gewissen, an das die Redner der Opposition gerade in dieser Debatte so sehr und oft appellierten, vollkommen ruhig darüber sein, daß sie das Sperrgesetz votiert hat; der „arme Mann“, der Arbeiter und Handwerker, der Landwirt und der Gewerbetreibende wissen nur zu wohl, von welcher Seite des Abgeordnetenhauses sie einen warmen, einen thatkräftigen Schutz ihrer Interessen zu erwarten haben und werden sie dies, wenn erst der Zolltarif selbst und nach ihm das Gewerbegesetz zur Verhandlung kommt, auch genauer noch als bisher zu beurtheilen in die Lage kommen.

Zur Lage.

Ueber die Rede des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in der Generaldebatte über das Budget wird der „St.-Petersburger Zeitung“ geschrieben: „Die weitaus wichtigste Rede während der ganzen Debatte war die Kundgebung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Dieselbe beschäftigt, wie wir vorausgesehen, in nachhaltender Weise die hiesige politische Welt, und sie hat in der That eine ganz außerordentliche Tragweite. Die Aeußerung, daß Oesterreich kein deutscher und kein slavischer Staat, sondern ein Vereinigungspunkt für alle unter seinem Scepter lebenden Völker sein müsse, enthält eigentlich nichts Neues und wurde in anderer Form schon früher wiederholt vernommen; aber die Wichtigkeit liegt darin, daß diese These jetzt officiell als ein Staatsprogramm verkündet wurde, und daß man erst an ihrer Hand Oesterreichs Politik in den letzten Jahren, in der Gegenwart und der Zukunft ganz verstehen kann. Was auch vom Parteistandpunkte aus dagegen eingewendet werden mag, wie sehr Einzelne auch beklagen wollten, daß Oesterreich nunmehr seine „deutsche Spitze“, seinen „deutschen Charakter“ verliere — es bleibt darum doch wahr, daß der Grundsatz: „Oesterreich darf nur Oesterreich sein“, in den Verhältnissen seine Berechtigung hat. Das will besagen, Oesterreich dürfe keinen Nationalstaat spielen wollen, es kann und soll deutsch und slavisch, polnisch und ruthenisch, czechisch und slovenisch, kroatisch und serbisch und italienisch zugleich, das heißt: österreichisch sein.“

Die nahezu einhellig erfolgte Annahme der Regierungsvorlage, betreffend die Einführung von Ausnahmengerichten in Dalmatien, veranlaßt das „Prager Abendblatt“ zu folgenden Bemerkungen: „Die Debatte über die Einführung von Ausnahmengerichten in Dalmatien war insofern von hohem Interesse, als sie neuerdings den Beweis erbracht hat, daß, wo es sich um die Interessen des Gesamtreiches und um die Erhaltung der Staatsautorität handelt, alle Parteiunterschiede in den Hintergrund treten und nur ein Gefühl, jenes der patriotischen Hingebung an Kaiser und Reich, alle Stämme und alle Parteien der weiten Monarchie befeelt. Mit Ausnahme einiger Dalmatiner, welche aus localen Rücksichten gegen die Regierungs-

dann auch oft die Freundin in der Grundermühle. Wie sie selbst mit jedem Jahre strahlender und glücklicher aussah; ebenso erging es Gabriel und Genovefa. In ihr schönes Beisammensein war nur ein Schatten gefallen: der schon nach einem Monate ihrer Verheirathung erfolgte Tod des Müllers.

Die Welt erfuhr nie die nahen Beziehungen Gabriels zu der Hofbäuerin, aber die Leute in dem Dorfe vermutheten doch so ziemlich die Wahrheit der Verhältnisse. Die alte Frau war ja weit mehr in der Grundermühle als in ihrem schönen Hof daheim. So oft dem Gabriel ein Kind geboren wurde, er hatte bereits fünf stramme Buben, brachte sie ganze Wochen außer dem Hause zu. Und als das sechste kam, ein Mädchen, da hieß es im ganzen Dorfe, die Hofbäuerin habe dem Kinde als Pathengeschenk den schönen Hof vermacht.

Merkwürdigerweise brachte die Generalin diesen Sommer außer den zwei bildhübschen Knaben auch ein kleines Mädchen mit, welches ganz Wildenburg entzückte und in der Grundermühle die Eifersucht der jungen Söhne Genovefas weckte, da jeder der Buben das reizende Kind in seinem schönen Korbwagen führen wollte.

Und nun bleibt nur noch zu bemerken, daß Genovefa Valentins Weichte in kein Herz senkte. Mit seinem Tode war Haß und Widerwille aus ihrer Seele geschwunden; ja der Hofbauer war eigentlich der Gründer ihres Glückes geworden. Durch sein heißes, leidenschaftliches Gemüth, durch seine Rache hatte er die Liebenden einander zugeführt.

Ein Herz in der Grundermühle, die nur Glück und Freude umschloß, betete oft für das ewige Seelenheil des armen Valentin. Es war Genovefa! Das Glück macht die Menschen unsagbar weich und gut!

vorlage stimmen zu müssen glaubten, votieren sämtliche Abgeordnete, ohne Unterschied der Nationalität oder politischen Parteistellung, einhellig zugunsten der Vorlage.“

Reichsrath.

198. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Februar.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Freiherr von Conrad-Ehresfeld, G.M. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino.

Es wird die dritte Lesung des gestern in zweiter Lesung beschlossenen Sperrgesetzes vorgenommen und dasselbe mit 150 gegen 129 Stimmen angenommen.

Es wird hierauf die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt.

Zur Berathung gelangt der Titel „Dispositionsfonds“.

Abg. Dr. Lustkandl erklärt sich gegen den Dispositionsfonds, weil derselbe ein uncontrolirbarer Fond sei, und eine Partei, die einer Regierung nicht einmal die controlirbaren Mittel bewillige, ihr unmöglich einen uncontrolirbaren Fond bewilligen könne. Er bespricht sodann die volkswirtschaftliche und nationale Frage, erörtert die von den böhmischen Parteiführern bei verschiedenen Anlässen aufgestellten Programme und führt aus, daß das, was seitens der Majorität und der Regierung „Versöhnung“ genannt werde, mit der Unterwerfung der Deutschen gleichbedeutend sei, und daß die innere Politik mit der historischen Aufgabe Oesterreichs im Widerspruche stehe.

Abg. Dr. Gabler erklärt, daß er die Frage des Dispositionsfonds als Vertrauensfrage betrachte, und daß er diese Post gerade von diesem Standpunkte aus bewilligen werde. Er halte die Politik der Regierung für eine wirklich österreichische. Die Gegenseite jedoch strebe nach der deutschen Alleinherrschaft. Die gegenwärtige Regierung sei bestrebt, Oesterreich auf seine natürlichen Grundlagen zu basieren; deshalb habe er Vertrauen zu ihr und werde ihr das Budget bewilligen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es wird hierauf Schluß der Debatte angenommen und die Abg. Dr. Ruß und Hausner zu Generalrednern gewählt.

Abg. Dr. Ruß polemisiert gegen den unmittelbaren Vorredner und gegen mehrere vom Abg. Nieger bei verschiedenen Anlässen gemachte Bemerkungen, behandelt sodann die nationale Frage, führt aus, daß durch die gegenwärtige Regierung die Versöhnung nicht gefördert, sondern nur der Zwiespalt vermehrt worden sei. Deshalb wird er gegen den Dispositionsfonds stimmen. (Beifall links.)

Abg. Hausner polemisiert gegen die von einzelnen Rednern der Linken in der Budgetdebatte vorgebrachten Ausführungen über den angeblichen Concessionsschacher, welcher seine Partei bestimme, für die Regierung zu stimmen. Das Gegentheil sei wahr, er und seine Partei unterstützen vielmehr die Regierung, weil sie dieselbe auf dem rechten Wege sehen. Er erwidert auch ausführlich auf die gestrige Rede Kulackowskis inbetreff der Verhaftungen in Galizien, schildert die ruthenischen Parteibestrebungen, nimmt die Polen gegen Anklagen der Bedrückung in Schutz und rechtfertigt nochmals sein Votum für den Dispositionsfonds mit dem Vertrauen auf die Regierung und dem Einverständnis mit deren Bestrebungen.

Nach dem Schlusssworte des Berichterstatters, Grafen Heinrich Clam-Martinitz, wird zur Abstimmung geschritten und der Titel „Dispositionsfonds“ angenommen. Ebenso werden die Titel „officielle Zeitungen“, „Correspondenzbureau“ und die übrigen Titel des V. und VI. Cap. ohne Debatte angenommen.

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

Das Generalcommando in Sarajevo hatte am 16. d. M. gemeldet, daß es in den nächsten Tagen gegen die Zagorje angriffsweise vorzugehen beabsichtige und den FML. Baron Jovanovic zum corporativen Vorgehen gegen das obere Narenta-Thal aufgefordert habe. Der Hauptstoß sollte von Foča aus durch G.M. Leddihn — eine starke Colonne, eine Gebirgsbatterie und eine Geniecompagnie — in der Richtung auf Kalinovic geführt und dieses Vorgehen durch Oberst Arlow von Trnova aus — durch eine nahezu gleich starke Colonne und eine Gebirgs-Halbatterie — unterstützt werden. Die nächste Aufgabe der beiden Colonnen wäre der Aufstieg auf das Plateau der Zagorje, Festsetzung im Raume Kalinovic, sodann je nach Umständen Offensivstöße in entsprechender Richtung. Die Vereinigung beider Colonnen sollte in der Gegend von Kalinovic angestrebt werden. Der

Beginn der Operationen wurde von dem Entschlusse des FML. Baron Jovanovic abhängig gemacht; der Angriff sollte jedoch unter allen Umständen stattfinden, da ein actives Auftreten gegenüber der Insurrection in der Zagorje nicht länger verschoben werden dürfe. Die Truppen des Generalcommandos waren vom 21. an zum Vormarsche bereit.

Laut einer am 19. d. M. nachts eingetroffenen Meldung des Generalcommandos in Sarajevo war die Unternehmung im Einverständnisse mit dem FML. Baron Jovanovic in folgender Weise eingeleitet worden: Concentrisches Vorgehen von vier Colonnen mit dem Vereinigungspunkte Kalinovic-Mehovina, und zwar: Colonne G.M. Leddihn, Colonne Oberst Arlow.

Der Vormarsch war für beide Colonnen von Trnova und Foča aus für den 21., der Aufstieg auf das Plateau am 23., die Vereinigung in der Gegend Kalinovic am 24. bestimmt. Die Marsche waren mit Rücksicht auf die sehr schwierige Terrainbeschaffenheit und die feindliche Gegenwirkung kurz berechnet. Die Cooperation der XVIII. Infanterie-Truppendivision sollte in der Weise statthaben, daß Colonne Oberst Haas von Mostar und Nebesinja am 20. über Glavoticevo nach Hotolje marschiert und dort am 23. eintrifft, Colonne G.M. Sekulic von Gacko aus am 22sten in Ustok eingelangt und beide Colonnen am 24. gegen Mehovina marschieren, so daß an diesem Tage sämtliche Colonnen sich bei Kalinovic-Mehovina vereinigen. Beiden Colonnen waren Gebirgsbatterien beigegeben. Wie bereits früher mitgetheilt, hatte das Generalcommando in Sarajevo den Eintritt starken Schneefalles gemeldet. Gleichzeitig berichtete dasselbe, daß es sich, obgleich dieser Witterungswechsel die Operationen ungünstig beeinflussen müsse, hiedurch dennoch nicht veranlaßt gesehen habe, eine Aenderung der getroffenen Dispositionen eintreten zu lassen und daß die Colonnen Leddihn und Arlow den Vormarsch begonnen haben.

Nach einem Telegramme des Generalcommandos vom 23. Februar hatte G.M. Leddihn am 21. nachts aus dem Lager bei Budan gemeldet, daß die Colonne erst um 6 Uhr abends Budan erreichte, da ein hartnäckiges, von 1 Uhr bis nach 4 Uhr nachmittags währendes Gefecht mit stärkeren Insurgentenbänden sowie große, durch Wetterungunst gesteigerte Terrainschwierigkeiten die Vorrückung verzögerten. Die Insurgenten waren theils gegen die Jaborina-Planina, theils gegen Zelec zurückgegangen und hatten sechs Tode zurückgelassen.

Verlust unsererseits: Vom 1. Infanterieregiment schwer verwundet: die Infanteristen Franz Kaczyski, Paul Turon;

vom 75. Infanterieregiment schwer verwundet: die Infanteristen: Josef Kodras, Johann Bischof, Adalbert Janovskij, Hornist Stefan Tkalitsky.

Laut desselben Telegrammes hatte Oberst Arlow am 21. d. M. abends gemeldet: Das Gros lagert seit mittags auf der Golubie-Höhe, südwestlich vom Rogoj-Sattel, die rechte Seitencolonne — Major Deskovic — auf der Celina-Höhe gegenüber der Bratlo-Scharte, westlich von vorgenannter Höhe. Vom Gros wurde eine Abtheilung nach Dobropolje, von da eine andere gegen Arbljina-Han gesendet, ferner Verbindung mit Rogoj und Aufklärung gegen Baros bewirkt. Die Ortschaften wurden meist von den Einwohnern verlassen angetroffen. — Die Truppe auf Celina-Höhe entsetzte eine Abtheilung mit Pionieren gegen die Bratlo-Scharte, um sich, falls selbe unbesezt wäre, dort sofort einzurichten. Die Bratlo-Scharte sowohl als Arbljina-Han wurden von Insurgenten besetzt gefunden. Die Truppen beschränkten sich auf Recognoscierung und kam es nur zu kurzen Feuergefechten.

Laut Anzeige des Generalcommandos in Sarajevo vom 23. Februar meldete G.M. Leddihn am 22. nachmittags, daß er Polica erreicht habe, ohne auf Insurgenten gestoßen zu sein.

Oberst Arlow meldete an demselben Tage abends: Das Gros rückte heute von der Golubie-Höhe nach Dobropolje. Das Plateau von Maljeva-ravan und die südöstlich desselben befindlichen Rücken zeigten sich von Insurgentenscharen dicht besetzt. Die Hauptkraft wurde nördlich Dobropolje disponiert. Hauptmann Domide mit zwei Compagnien des Infanterieregiments Nr. 51 rückte über Maljeva-ravan, eine Abtheilung auf dem östlichen Nebenwege gegen Kobljina-Han vor. Die Gebirgsbatterie unterstützte wirksam diese Angriffsbewegung. Hauptmann Domide stieß auf dem halben Hange unterhalb Maljeva-ravan auf beiläufig 300 Insurgenten, welche nach kurzem Gefechte zerprengt wurden und in alle Richtungen auseinanderstoben. Auf dem Plateau von Maljeva-ravan wurde das Halbbataillon aus den dortigen Häusern von den Bewohnern beschossen. Der aufrührerische Ort wurde gezüchtigt.

Oberst Arlow disponierte noch eine Halbbatterie auf die Arbljina und nächtigte mit dem Reste bei Dobropolje. Unsererseits keine Verluste, jene des Gegners konnten nicht festgestellt werden. Das Wetter ist sehr ungünstig, nebelichtes Schneegestöber.

Die Colonne Sekulic traf auf dem Marsche gegen die Javor-Planina auf ein bei der herrschenden Witterung vollkommen unpässbares Terrain und war gezwungen, in Fojnica den Vormarsch einzustellen.

Die XVIII. Infanterie-Truppendivision meldet am 23. Februar abends: Die Colonne Oberst Haas ist am 22. bei Glavatičovo auf beiläufig 600 Insurgenten gestoßen, welche auf beiden Rarenta-Ufern sehr starke Stellungen besetzt hielten. Um 5 Uhr nachmittags waren die Insurgenten auf beiden Ufern vollkommen geworfen. Die Verluste derselben waren bedeutend, dieselben haben Todte und Verwundete mit sich genommen, nur ein Todter blieb in unseren Händen.

Verluste von unserer Seite: Vom 3. Infanterie-regiment schwer verwundet: Hauptmann Robert Rohrer, Infanterist Josef Michalický, der Verwundung bereits erlegen; leicht verwundet: Infanterist Johann Zho-renek.

Das Generalcommando in Sarajevo berichtet am 25. Februar mittags: Oberst Arlow meldet unter dem 23. abends: Das Gros steht bei Krbljina-Han, ein Halbbataillon und zwei Geschütze auf der Höhe nördlich von Mosorović vorgeschoben, das Halbbataillon Desković am Ručnik-Berge nördlich von Blaholje. Die Verbindung mit der Colonne Ledbihn ist hergestellt. Vom Gegner ist nichts zu sehen.

WM. Ledbihn meldet am 23. 6 Uhr abends aus Kalinović: Plateau der Bagorje erstiegen. Vorja, Zelaska, Kalinović und die anderen Ortschaften in der Umgebung frei von Insurgenten. Die Verbindung mit der Colonne Arlow hergestellt. Lasse morgen gegen Hotolje Verbindung mit Colonne Haas aufsuchen.

Laut desselben Berichtes des Generalcommandos in Sarajevo meldet WM. Obadić aus Foča um 9 Uhr abends: Hauptmann Kriech des 77. Infanterieregiments nahm um 10 Uhr vormittags mit einer Compagnie über Lojo gegen Brod eine Reconnoissance vor und überraschte daselbst eine Insurgentenschär.

Das heftige Gefecht, welches sich hierauf entspann und in welches noch ein Zug des 77., eine Compagnie des 25. Infanterieregiments und eine Gebirgs-Halb-batterie unter Oberleutnant Haynau eingriffen, leitete Oberstleutnant Frenzl des 77. Infanterieregiments, und währte daselbst fast sechs Stunden. Während eine Compagnie und die Gebirgs-Halbatterie die Insurgenten am südlichen Hange des Ervidrh festhielten, stürmten die übrigen Truppen den Nordausgang von Brod, worauf die Insurgenten die Drina in größter Eile überschifften und durchfarteten, am linken Ufer angelangt, jedoch sofort wieder ein lebhaftes Feuer eröffneten. Unser Infanteriefeuer und das vorzüglich geleitete Geschützfeuer der Halbbatterie Haynau zwang jedoch die Insurgenten, das Ufer zu verlassen, worauf sich ein Theil im Bistrica-Thale, der andere auf dem östlichen Hange des Batmur in den Häusern festsetzte, jedoch schließlich auch von dort verjagt wurde. Während dieser Vorgänge hatten schwimmende Infanteristen die Fähr vom linken an das rechte Drina-Ufer gebracht und nach Foča geschafft. Bei dem Kampfe um die Häuser am linken Drina-Ufer giengen dieselben größtentheils in Flammen auf. Zwei Pionniere, welche im Gefechte am 3. Februar in die Hände der Insur-genten geriethen, wurden hier denselben entzissen. Zahl-reiche Detonationen in den brennenden Häusern bezeugten, dass dort nicht unbeträchtliche Patronenvor-räthe vorhanden waren.

Eigener Verlust: vom 77. Infanterieregiment schwer verwundet: Lieutenant Wilhelm Rafus, leicht ver-wundet drei Infanteristen. Die Insurgenten erlitten sichtbar große Verluste. Laut später eingelangten Nachrichten verloren selbe 40 Todte und mehr als 60 Verwundete.

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 21sten Februar: Der heutige „Regierungsanzeiger“ bringt ein officiell Communique, in welchem das unnütze Geschwätz des — wie ihn der „Kladderadatsch“ tref-fend nennt — General-Schwadronners Skobelev vollkommen desavouiert wird. Man ist hier in allen Kreisen im höchsten Grade erstaunt über den Cynis-mus dieses Mannes, mit dem er seinem auf Mangel an Bildung beruhenden Deutschen-Hasse Ausdruck gibt, noch mehr aber über die Frechheit, mit welcher er sich erdreistet, der lokalen Politik seines kaiserlichen Herrn entgegenzutreten. Einige Blätter nennen Skobelevs Verfahren geradezu Hochverrath, und würde man sich nicht wundern, wenn der strenge und gerechte Kaiser den tapferen, aber sonst völlig unbedeutenden General scharf zurechtweisen würde. Nur bei den Panславisten ist Skobelev populär. Der Soldat, den er malträtirte, liebt ihn nicht, in die Gesellschaft wird er seines Lebenswandels wegen nicht aufgenommen, strategisches Talent besitzt er nicht, wohl aber Glück, aber Fortuna steht auf einer rollenden Kugel. Kurz und gut, der „Schimmelgeneral“ hat jetzt seine Stellung compro-mittiert. Se. Majestät der Kaiser wird kaum länger einen Generaladjutanten dulden, welcher sich erdreistet, des Kaisers den Volksinteressen vollkommen und einzig entsprechenden Politik der Gerechtigkeit und des Frie-dens entgegenzuarbeiten. — Auch mit Herrn Alsa-ross geht es abwärts; sein mit Skobelev um die Wette tobender „Ruf“ hat seit dem 1. Jänner mehr als Dreiviertel seiner Abonnenten verloren, ein Be-weis, dass die Moskauer der panslavistischen Tiraden satt sind.

Ganz präcise Befehle sind gegeben worden, die südslavischen Insurgenten weder durch Freiwillige noch durch Geld oder Lebensmittel zu unterstützen. Ebenso sind Serbien, Bulgarien und Montenegro in Kenntnis, dass man ihre völlige Neutralität erwarte. Kaiser Alexander III. ist ein Monarch, welcher sich nicht beeinflussen lässt und die bestehenden Verträge gewissen-haft aufrechterhält.

Die Vorbereitungen für die Krönung Ihrer Majestäten nehmen ihren Fortgang. Kürzlich wurde die Anzahl der Deputationen, welche zugelassen wer-den können, bestimmt und für Räumlichkeiten gesorgt, in denen dieselben untergebracht werden sollen. Ueber die Zeit der Krönung ist jedoch nichts Näheres be-stimmt, und wenn fremde Zeitungen vom September sprechen, so ist dafür kein Grund vorhanden.

Montag feierte die hiesige Universität ihren Jahres-Actus in gewöhnlicher Weise und in Gegen-wart des Cultusministers Baron Nikolai, des Cura-tors Dmitrieff, des frühern Curators Fürsten Wol-tonski und anderer Freunde der Wissenschaft. Professor Müller hielt die Festrede. Das Lehrpersonal bestand zu Anfang dieses Jahres aus 34 ordentlichen, 13 außer-ordentlichen Professoren, 19 Dozenten und 17 Lec-toren; die Studentenzahl betrug 2027, wozu noch 129 freie Hörer kamen, welche sich zusammen auf vier Facultäten (die physikalisch-mathematische, die natur-wissenschaftliche, die juristische und die historisch-philo-logische) vertheilen. Es herrschte die größte Ordnung, Dank den wohlbekannten Maßregeln des Grafen Igna-tiöff, obgleich unter Tausenden von Zuschauern und Hunderten von kurzgeschorenen, nachlässig gekleideten Zuschauerinnen die früher so unruhigen Elemente nicht zu verkennen waren.

Aus London

wird unterm 23. d. M. gemeldet: In der Unterhaus-sitzung beantwortete Dilke eine Anfrage Schreibers, er habe keine Information darüber, dass Russland Officiere beurlaube, damit dieselben nach der Her-zegowina gehen können. Wolff fragt, ob die Stö-rung der friedlichen Beziehungen zwischen Rus-sland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn befürchtet wird, und ob die Regierung Schritte gethan habe oder zu thun gedenke, um eine so ernste Cala-mität abzuwenden. Dilke erklärt, die Regierung be-fürchte keine solche Störung; sie habe daher keine Ge-legenheit zu den von Wolff angeregten Schritten. Dilke erklärt ferner, dass es noch unmöglich sei, über die Unterhandlungen inbetreff Egyptens Mittheilungen zu machen. England beabsichtige keine Einmischung in die lokalen Angelegenheiten Bulgariens und enthalte der Berliner Vertrag keine Bestimmung, die Promulgation von Reformen zu erzwingen. In Beantwortung einer Anfrage Bourkes sagt Dilke, er hoffe morgen Mit-theilungen betreffs der commerciellen Unterhandlungen mit Frankreich zu machen. Auf eine später gestellte Anfrage Arnolds antwortete Dilke, dass soeben eine Communication der französischen Regierung über den Handelsvertrag eingieng; er könne deren Inhalt zwar jetzt nicht mittheilen, derselbe biete aber die Aussicht auf ein so befriedigendes Arrangement, als dies unter den herrschenden Umständen möglich sei. — Im Ober-hause kündigt Donoughmore die Namen jener Pairs an, welche in das Untersuchungscomité inbetreff der irischen Landacte zu entsenden sind. Morgen findet die Abstimmung darüber statt.

Tagesneuigkeiten.

— (Reservisten-Unterstützungscomitée.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unter-richt Freiherr von Conrad-Eybesfeld hat als der seinerzeit gewählte Obmann des im Jahre 1878 bestandenen niederösterreichischen Hilfscomités zur Unter-stützung von Angehörigen mobilisierter Reservemänner das bei dessen letzter Versammlung berufene Executi-vcomité am 22. Februar d. J. zu einer Berathung ein-geladen, in welcher dasselbe, da die Ereignisse in Bos-nien und in der Herzegowina eine neuerliche Hilfsaction nöthig machen, den Beschluss gefasst hat, die aus den Sammlungen der Jahre 1878 und 1879 stammenden, damals nicht zur Vertheilung gekommenen Beträge, welche bei der niederösterreichischen Landeshauptkassse erliegen, der niederösterreichischen Statthalterei zu dem Zwecke zur Verfügung zu stellen, damit daraus einerseits den be-sonders bedürftigen Familien einzelner Reservisten aus Wien und Niederösterreich, welchen die aus dem Mi-litärarbeitsfonds zu gewährende Staatsgebühr zukommt, eine Aufbesserung zugewendet werde und andererseits bedürf-tige Angehörige von mobilisierter Reservemänner, welche wegen nicht hinlänglichen Nachweises der Erfordernisse nach dem Gesetze keinen Anspruch auf eine Unterstützung aus Staatsmitteln haben, nach jenem Betheiligungsmaß-stabe, welcher vom Hilfscomité im Jahre 1878 be-obachtet wurde, unterstützt werden. Der sonach vom Co-mité zur Verfügung gestellte Restbetrag der Sammlun-gen aus den Jahren 1878 und 1879 stellt eine Summe von 86,686 fl. 89 kr. in Notenrente dar, von welcher nach dem Beschlusse des Comités zunächst die fälligen Interessen und im Bedarfsfalle auch das Kapital selbst

nach den humanen und patriotischen Intentionen der Spender selbst für obigen Zweck in Verwendung kommen sollen.

— (Die Londoner Droschkenkutscher.) Der Wohlthätigkeitsverein der Londoner Droschkenkutscher feierte am letzten Samstag sein zwölffähriges Bestehen durch ein Festmahl, bei welchem der Herzog von Edin-burgh den Vorsitz führte. Mit dem Toaste auf das Ge-deihen des Vereins verknüpfte der Herzog eine Rede, in welcher er interessante Statistiken über das Droschken-wesen in London zum Besten gab. Es gibt gegenwärtig in London 9652 Droschken mit 12,630 Kutschern, wäh-rend vor zehn Jahren die Zahl der Droschken nur 7819 und die der Kutscher 10,043 betrug. Von den 9652 Droschken sind 5805 zweirädrige oder sogenannte „Gansom Cabs“ und 5847 vierrädrige Wagen. Der Londoner „Cabby“ zeichnet sich bekanntlich nicht durch große Artigkeit und strenges Festhalten an dem vor-geschriebenen Fahrtrasse aus, allein seine Ehrlichkeit lässt sich sicherlich nicht anfechten, wenn man in Be-tracht zieht, dass im vorigen Jahre 17,500 in Droschken zurückgelassene Gegenstände im Gesamtwerte von 20,000 Pfund Sterling der Polizei zur Ermittlung der Eigen-thümer übergeben wurden.

— (Wissenschaftliches Leben in Grie-chenland.) Die Athener Universität wird in nächster Zeit einen großen Gebäudecomplex zur Installierung von wissenschaftlichen Laboratorien errichten. Es sollen her-gestellt werden: ein chemisches, ein pharmaceutisches, ein physiologisches und ein anatomisches Laboratorium und überdies Arbeitsräume für die Toxikologie, pathologische Anatomie, Pharmakologie, Historiologie und Mineralogie. — Am 18. April d. J. tritt in Athen ein Congress griechischer Aerzte und Naturforscher aus allen Ländern zusammen, zu welchem sich Theilnehmer bis zum 12ten April anzumelden haben. — Die Athener archäologische Gesellschaft beabsichtigt, heuer am Plage des antiken Orakels von Delphi Ausgrabungen vornehmen zu lassen.

Locales.

Für das neue Landesmuseum.

(Schluss.)

Zunächst handelt es sich darum, die vorhandenen Sammlungen durch eine entsprechende Aufstellung in lichten, geräumigen Localitäten der allgemeinen Be-lehrung zugänglich zu machen; in dieser Beziehung lässt es sich nicht in Abrede stellen, dass dieselben in einem zweckmäßig eingerichteten eigenen Gebäude untergebracht, dessen architektonisch schöne Gliederung einen wohlthuen-den Eindruck auf den Beschauer ausübt, gewiss auch von nachhaltigerer Anregung sein und das allgemeine In-teresse für die Bereicherung der Anstalt im höheren Grade als bisher wach zu rufen vermögen werden.

Nicht bloß eine Schausstellung, sondern auch die eingehende Belehrung wird damit bezweckt, daher auch in dem aufzuführenden Neugebäude für einen besonderen Hörsaal zur Abhaltung von Vorträgen und für Lesezimmer zur Benützung des urkundlichen und bibliogra-phischen Materiales, welches alle auf Krain Bezug nehmen-den Druckchriften und die bisher erschienenen Producte der im erfreulichen Aufschwunge befindlichen slovenischen Literatur enthalten soll, Sorge getroffen wird.

Schon bei Erlassung des Museumsstatutes im Jahre 1870 hat der krainische Landtag die Untertheilung der Anstalt nach der historisch-antiquarischen und nach der naturgeschichtlichen Seite im Auge gehabt; in der erstern Beziehung ist die Vereinigung des reichen Quellen-materiales zur Geschichte Krains, das sich in den Samm-lungen des historischen Vereins, des landeschaftlichen und Bicedomarchives, ferner des durch die Lustthaler Samm-lungen des verstorbenen Baron Erberg wesentlich be-reicherten Musealarchives vorfindet, zu einem „Landes-archiv“ unbedingt nothwendig; kommt ein solches zu-stande, dann ist, abgesehen von der leichten Benützbar-keit der vorhandenen Geschichtsquellen, auch zu erwarten, dass Private und Körperschaften, in deren Besitz sich Archivalien befinden, dieselben dem Landesmuseum, wenn auch nur zur Aufbewahrung und allgemeinen Benützung, übergeben werden.

Erwägt man weiter, dass hierlands schon in der Urzeit menschliche Ansiedelungen bestanden, deren erst vor kurzem erfolgte theilweise Aufbedungen in den be-treffenden wissenschaftlichen Kreisen Europas das ver-diente Aufsehen erregt haben, dass unser Land auch unter der Römerherrschaft auf hoher Culturstufe ge-standen ist, von der die auf unsere Zeit überkommenen Römersteine und sonstigen Reste einen entsprechenden Beweis liefern, sowie dass manches bisher wenig ge-würdigte Denkmal aus dem Mittelalter und aus spä-terer Zeit würdig wäre, durch Uebertragung in die Landeshauptstadt vor weiterer Beschädigung gesichert und der allgemeinen Kenntnis zugänglich gemacht zu werden, so erscheint es als ein um so dringenderes Gebot der Vaterlandsliebe, für die Conserbierung und zweckmäßiger Aufstellung der gedachten Denkmäler der Vergangenheit in hiezu geeigneten Localitäten Sorge zu tragen.

Wird ferner in Betracht gezogen, dass die natur-wissenschaftliche Erforschung Krains, seiner Gesteine, Erdbarten, Mineralien, überhaupt seines geologischen

Baues, seiner Fauna und Flora, seiner Klimatischen und physischen Verhältnisse dem Landwirte, dem Montanisten, dem Gewerksmann und überhaupt jedem Gebildeten und jedem Naturfreunde eine unerschöpfliche Quelle des Studiums bildet, daß letzteres durch reichhaltige, gut geordnete Sammlungen wesentlich erleichtert, daß durch Aufstellung schöner Thiergruppen in jugendlichen Gemüthern das Interesse für das Studium der Naturgeschichte geweckt wird, und daß solche ihrem Zwecke entsprechende Aufstellungen nur in freundlichen, geräumigen Localitäten stattfinden können; so liegt hierin eine weitere Aufforderung, die für diese Zwecke benötigten Räume ehebaldigst mittelst eines Neubaus beizustellen.

Allein nicht bloß auf die bisher verfolgten Sammelzwecke soll die Aufgabe des Landesmuseums beschränkt bleiben; nach den Intentionen der krainischen Sparkasse, denen sich auch der Landtag angeschlossen hat, soll unser Landesmuseum künftighin auch nach Thunlichkeit in jenen Richtungen thätig sein, welche die Gewerbemuseen — eine Schöpfung der Neuzeit — durch kunstgewerbliche Ausstellungen, durch Sammlungen mustergetreuer Vorbilder für die Hausindustrie und für das Kunstgewerbe verfolgen, womit außer dem Aufschwunge des betreffenden Gewerbes und Produktionszweiges auch die Verfeinerung des Geschmacks in den alltäglichen Bedürfnissen des Lebens erzielt wird.

Schon längst ist es ein tiefgefühltes Bedürfnis für Krain, zur Bekundung des Kunstsinnes der für die bildende Kunst begabten heimischen Talente eine Landes-Bildergalerie, wenn auch nur im bescheidenen Maße, zu gründen, wo durch periodische Ausstellungen von Werken der Kunst für die Hebung des Kunstsinnes in weiteren Kreisen sehr erfolgreich gewirkt werden könnte.

Nach den hier auseinander gesetzten Momenten stellt sich die Ausführung eines neuen Museumsbaues, wenn auch nur nach bescheidenen Verhältnissen, ein nicht länger hinaus zu verschiebendes Bedürfnis dar. Es hiesse an der eigenen Kraft verzweifeln, wenn nicht auch in Krain nach dem Beispiele einzelner Nachbarländer zum Ausbaue eines eigenen Landesmuseums geschritten würde.

Der krainische Landtag wollte jedoch mit diesem Baue nicht bloß einem vorhandenen Bedürfnisse Abhilfe schaffen, sondern damit auch ein bleibendes Denkmal der im Laufe dieses Jahres stattfindenden Feier der sechshundertjährigen Verbindung des Landes Krain mit der Hausmacht des Habsburg'schen Kaiserhauses gründen. Das auszuführende Gebäude soll nebstbei zur Erinnerung an ein freudenvolles Ereignis der kaiserlichen Familie den Namen „Rudolfinum“ nach dem leuchtenden Vorbilde des edlen Pflegers der Kunst und Wissenschaft, nach unserem durchlauchtigsten Kronprinzen, Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzoge Rudolf, führen, und wird die diesfällige Allerhöchste Genehmigung nach Beendigung einiger noch zu treffenden Voreinleitungen durch eine besondere Landesdeputation angesucht werden.

Es gilt sonach, nicht bloß mannigfachen Sammlungen zur genauen Kenntnis des Landes Krain, seiner historischen Denkmäler und reichen Naturschätze, sowie der Verwertung derselben für die Urproduktion und für das Gewerbe, ferner der nachhaltigen Pflege der Kunst und Wissenschaft eine würdige Heimstätte zu bereiten, sondern es soll mit dem beabsichtigten Neubau auch eine bleibende Erinnerung an einen bedeutungsvollen, die Wohlfahrt des Landes begründenden Moment der Geschichte Krains geschaffen werden, daher gewiss die Söhne des Landes nicht ermangeln werden, ihre oft bewährte Opferwilligkeit zu bethätigen und bei diesem patriotischen Acte den nur über einen beschränkten Baufond verfügenden Landesausschuß hilfreich zu unterstützen.

Indem man somit diese Angelegenheit der wärmsten Fürsorge und thatkräftigsten Unterstützung aller Vaterlandsfreunde anempfehlte und namentlich die heimische Presse um befürwortende Förderung des Unternehmens ersucht, wird schließlich bemerkt, daß jede selbst die geringfügigste Spende von der hiesigen krainischen Sparkasse in Empfang genommen wird und daß in entsprechenden Zeiträumen die Bekanntgabe der eingelangten Beiträge durch die öffentlichen Blätter erfolgen und bis zur diesfälligen Verwendung deren nützbringende Anlage stattfinden soll.

(Porträt.) Das sehr gut getroffene, musterhaft ausgeführte Porträt (Originalgemälde) des verstorbenen Herrn Dr. Johann Bleiweis Ritter von Trstenicki (geschmückt mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dem Franz-Josefs-Orden und dem russischen Wladimir-Orden) ist heute in der Handlung des H. Kollmann (Rathhausplatz) zur Besichtigung ausgestellt, daselbe wird in Velfarben druck angefertigt werden und wird in der Größe 63 cm. breit und 79 cm. hoch per Stück auf 3 fl. zu stehen kommen. Es ist hervorzuheben, daß Herr Kollmann den ganzen Reinertrag der Unternehmung zur Hälfte für den Bau der Herz-Jesu-Kirche in Laibach und zur anderen Hälfte für den hier zu erbauenden Národní dom bestimmt hat.

(Gemeindegewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes von Kotredsch, Bezirk Litta, wurde zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Josef Dolinssek

von Tschebine und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Andreas Dolinssek von Ravine und Franz Dernobsek von Potoslavas gewählt.

(Pferde-Auction zu Kaposvár.) Das Comité der Landwirtschafts-Gesellschaft des Comitatos Somogy theilt anher mit, daß die diesjährige Pferde-Auction zu Kaposvár am 23. März 1882, morgens 8 Uhr, beginnt. Zweck dieser Auction ist, den Producenten der sehr entwickelten Pferdezüchtung dieses Comitatos durch die directe Verbindung der Züchter mit dem kaufenden Publicum leichteren Absatz, den Käufern hingegen durch Errichtung einer Central-Verkaufsstelle dieser vorzüglichen, durch den Verein mit Ursprungs-Certificaten versehenen Pferde wohlfeileren und bequemen Handel zu ermöglichen. Das Comité gibt bereitwilligst Auskünfte, diesbezügliche Schreiben sind an Wilhelm v. Freisladter in Kaposvár zu richten.

(Eine marine und submarine Ausstellung) wird, wie man uns freundlichst mittheilt, im April d. J. in der „Agricultural-Hall“ in London stattfinden. Dieselbe erstreckt sich auf das ganze Gebiet der Erzeugung von Maschinen und mechanischen Vorrichtungen, welche die Construction und Ausrüstung von Schiffen aller Art zum Gegenstande haben. Diesfällige Aufschreiben sind an „Samson Barnett junior, 4 Westminster Chambers“ zu richten.

(Theatervorstellung per Telephon in — Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die Direction Mondheim-Schreiner mit Herrn A. Geba die Vereinbarung getroffen, in Bälde mehrere Theatervorstellungen à la Paris, Wien telephonisch zu übertragen. Es soll von dieser interessanten Neuheit bereits im Laufe der nächsten Tage Gebrauch gemacht werden, und werden wir an dieser Stelle noch vorher des näheren berichten.

(Literatur.) Als Nr. 2 von H. Winklers billigen Haus- und Volksbüchern (Verlag von C. Stod in Wien) erschien soeben: Kaiser Josef II., der Wohltäter seines Volkes oder getreue Darstellung seines Lebens und seiner Reformbestrebungen, nebst den interessantesten Aufschüssen über die damaligen Zeitbegebenheiten. Mit 6 Illustrationen nach den besten Originalen von Dr. F. v. Neuberg. Preis 50 kr., geb. 65 kr. Inhalt: Erste Abtheilung: Kaiser Josefs Vorfahren; zweite Abtheilung: Der Kronprinz Josef; dritte Abtheilung: Josef II. als Mitregent; vierte Abtheilung: Josef als Alleinherrscher. In ansprechender fesselnder Form wird hier ein Lebensbild des großen Regenten geboten, wie es bisher noch nicht existierte. Das anziehende Buch Dr. v. Neubergs enthält eine reiche Fülle wenig bekannter Thatfachen und Charakterzüge, welche noch nirgends veröffentlicht wurden, es sei daselbe hiemit allen Geschichtsfreunden wärmstens empfohlen.

(„Die Heimat.“) Das elfte Heft dieser von Dr. F. Emmer vortrefflich redigierten Zeitschrift enthält im Texte: die Fortsetzungen des Romanes „Die Verlobte des Junkers“ von A. Dittich und der Novelle „Graue Augen“ von Josef Schneider-Arno; das hübsche Gedicht: „Grüß Gott, Frau Minne, wieder!“ von Friedrich Kapper, die sehr interessante Skizze über „Emil Zola“, „Sanct Elmsfeuer“ von Heinrich Vittrow, „Um die Erde“ von Alois Kraus, „Der Chronist von Lebensberg“ von G. Dahlke, den zeitgemäßen Aufsatz „Durch die südlüche Herzegowina“ von Dr. Moriz Hoernes und „Eine unheimliche Begräbnisstätte“ von Hermann Nobelsky. — An Illustrationen bringt das Heft: „Die Prämienvertheilung“ nach dem Gemälde von Neustätter, „Ihr habt es leicht“ von Preindlsberger und „Gefangen“ von H. Kauffmann; die Skizze „St. Elmsfeuer“ von H. Vittrow, und die Originalzeichnungen „Insurgent aus der Herzegowina“ und „Holzverkäuferin aus Ragusa“ von H. Martinovic; dann die Porträts „Emil Zola“ und „Fürst Milan von Serbien.“

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

London, 27. Februar. Das Gerücht des „Daily-Telegraph“ von einer Absicht Gladstones, zu demissionieren, bestätigt sich nicht; es gilt ebenso, wie das Gerücht von einer Auflösung des Parlaments für mindestens verfrüht. Eine Versammlung der liberalen Deputierten unter Vorsitz Gladstones beschloß einstimmig, die Resolution Gladstones gegen die Oberhaus-Commission wegen der irischen Landacte zu unterstützen. Im Unterhause beantwortet Dilke eine Anfrage Wols dahin, daß es nicht beabsichtigt werde, den 1874 aufgehobenen Posten beim Vatican wieder zu besetzen.

Wien, 27. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt und eine Reihe von Titeln des Voranschlags des Ministeriums des Innern nach längerer oder kürzerer Debatte im Sinne der Ausschussanträge erledigt. Auch Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident hatte im Verlaufe der Discussion das Wort ergriffen.

Prag, 26. Februar. Ihre k. und k. Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin stateten nachmittags Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna einen Besuch ab und unternahmen sodann mit dem kronprinzlichen Paare eine Fahrt im Baumgarten. Später besuchte Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig das adelige Damenstift und abends in Gesellschaft Höchstseiner Gemahlin und des kronprinzlichen Paares das deutsche Landestheater. Abends fand in der Hofburg ein Familiendiner statt.

Prag, 27. Februar. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig empfing gestern den Statthalter FML. Baron Kraus. Heute werden der Polizeidirector, der Bürgermeister und andere Notabilitäten von Sr. k. und k. Hoheit empfangen werden.

Leoben, 26. Februar. (Grazer Tagesp.) Gestern nachmittags hat sich im Innerberger Kohlenbergbau zu Seegraben infolge des Einsturzes eines Weiterverschlages ein Grubenunglück ereignet. Der Bergverwalter Böbl, der Obersteiger Heinrich und drei Arbeiter sind todt; der Marktscheider Hornbacher und Cleve Schafka konnten gerettet werden.

London, 27. Februar. „Daily Telegraph“ meldet gerüchtweise, Gladstone habe beschlossen, infolge des jüngsten Vorgehens des Oberhauses bezüglich der irischen Land-Acte seine Demission zu geben; sollte die Bildung eines neuen Ministeriums unter Hartington scheitern, weil der Abfall des radicalen Flügels wahrscheinlich ist, so würde die Auflösung des Parlaments erfolgen.

Verstorbene.

Den 24. Februar. August Bucher, Näherinspohn, 6 Mon., Alter Markt Nr. 21, Brechdurchfall.

Den 25. Februar. Cyrill Baljavec, Verlagschreibersohn, 77/2 Mon., Rathhausplatz Nr. 11, Convulsionen. — Theresia Klopčič, Hausbesitzerin, 49 J., Amonastrasse Nr. 4, Herzfehler. — Johann Terecl, Tischlersohn, 2 Mon., Am Brühl Nr. 19, Lungenentzündung. — Johanna Jančar, Holzwarenhändlers-Gattin, 38 J., Jakobsplatz, Speiseröhrentrebs. — Maria Petruhar, Bedienerin, 78 J., Begagasse Nr. 12, Altersschwäche. — Jakob Salberger, Fassbindergehilfe, 56 J., starb auf dem Wege ins Civilspital an Gehirnblutung und wurde sanitäts-polizeilich beschauf.

Im Civilspitale:

Den 22. Februar. Lucia Luzar, Schuhmachersgattin, 59 J., Pneumonia hypostat.

Den 23. Februar. Ursula Mejnar, Tagelöhnerin, 22 J., Hydrops.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale die Novität: Der lustige Krieg. Operette in 3 Acten von Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Anlicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	729.14	+ 6.4	W. schwach	bewölkt	18.70
	2 „ N.	724.72	+ 6.8	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	723.32	+ 5.0	NO. schwach	Regen	

Regen fast den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 6.1°, um 4.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Ueber Künfte in Anlage-, Speculations- und Lospapieren. Es liegt uns heute die jüngst seitens des Bankhauses „Leitha“, Wien, Schottenring 15, gratis (in 6. Auflage) ausgegebene Broschüre vor, deren Durchsicht die Ueberzeugung verleiht, daß durch dieselbe dem Publicum wahrhaft Ersparnißliches und Bortheilhaftes geboten wird. Das Werkchen enthält leichtfaßliche Erklärungen über Anlage- und Speculationsarten und -Werthe, Prämien, Stellagen, europäische Losspielspläne, Losversicherungen u. dgl., welche Daten vor Anschaffung von Werten erwünscht sein müssen, um über deren Verzinzung, Amortisation, Spielpläne, Risiko, Mittel, Speculationsweise u. Aufschlüsse zu erhalten, und begegnete daselbe einer günstigen Besprechung in zahlreichen hervorragenden Journalen, welche den von der Firma angestrebten und eingeführten Neuerungen und Reformen ungetrübtes Verdienst zuerkennen. Das Bankhaus „Leitha“, welches durch kräftige Initiative und gemeinnützige Anregung das Renommé vieler älterer Häuser überholte, hat sich längst auf äußerst vertrauenswerdende Weise beim Publicum eingeführt und wohl vermieden, durch marktfeindliche Anordnungen seinen Wirkungskreis eine Ausdehnung verleihen zu wollen. Das in der jüngsten Krise wieder argbeschädigte Publicum wird zur Erkenntnis gekommen sein, daß Geschäftsunkennntnis und bewußtloseit der Commissionäre in manchen Fällen die bedenklichen Opfer und Verluste vergrößern halfen und wird sich daher jenen Firmen zuwenden müssen, deren Renommé ein gutes und deren sachthichtige unermüdete Leitung anerkannt ist, wozu genanntes wohlaccreditirtes Bankhaus in erster Reihe zählt und welchem wir dies Zeugnis ausstellen müssen. Es sind uns viele Fälle bekannt worden, in welchen daselbe sowohl unpartheiische Information, wie durch ihren sachkundigen unparteiischen Rath im Correspondenzwege oder durch telegraphischen Avis oder auch durch rechtzeitigen Hinweis im finanziellen Blatte „Leitha“ sich in seinen Combinationen stets als zu treffend erwiesen und die Erfolge durch seltene Coulanze, Vortrefflichkeit und erprobte Ausführung erhöhte. Die jeztige günstige Constellation läßt wieder mit Beruhigung nützbringende Operationen an der Börse voraussetzen, und stellt sich allmählich die Überzeugung ein, daß solche Geschäfte zum Theile keinem bedenklichen Risiko mehr unterliegen, daher der solide Speculant, der besonnene Kapitalist, wenn derselbe sich nicht dem Schwindel, der die Arme wirft und mit einiger Geduld ausgerüstet ist, in die Arme wirft und mit einiger Geduld ausgerüstet ist, vielmehr die in bezogener Publication enthaltenen Unterweisungen beherzigt, reüssieren wird und daher seinem eigenen Interesse nützt, wenn er bei Künften in Anlage- und Speculationswerten sich genannter Firma bedient.